

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland
Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau
Band: 6 (1963)

Artikel: Die Firma H. Ernst & Cie AG in Aarwangen
Autor: Zingg, Louis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FIRMA H. ERNST & CIE AG IN AARWANGEN

LOUIS ZINGG

Ernst Ernst, der Gründer der Firma, entstammte einem alten Aarwanger Geschlecht, das sich bis 1577 verfolgen lässt, d.h. so weit als in Aarwangen Burger- und Taufrodel vorhanden sind. Über die Berufe der Vorfahren lässt sich nicht mehr viel feststellen. Der Grossvater von Ernst Ernst, Samuel Ernst, Andresen (1802–1877), war Säger und Landwirt. Der Vater Samuel Ernst (1823–1897) erlernte in Bern den Beruf eines Bürstenmachers, den er später in Aarwangen selbständig ausübte. Nebenbei amtierte er lange Jahre als Militärinstruktor, Sektionsschreiber und Jagdaufseher. Entgegen der Familientradition verheiratete sich Samuel Ernst nicht mit einer Aarwangerin, sondern mit der Landsassin Maria Specht, die ihr Amt als Lehrerin während vollen 59 Jahren versah und neben der Schule noch lange einen kleinen Detailhandel mit Merceriewaren betrieb. In dem heute noch stehenden, 1853 im Hard erbauten Wohn- und Geschäftshause wurde während einiger Jahrzehnte noch eine kleine Landwirtschaft betrieben.

Der 1851 geborene Sohn dieses vielseitigen Ehepaares, Ernst Ernst, war von seinem Vater für den Beruf des Bürstenmachers vorgesehen, entschied sich aber für die kaufmännische Laufbahn. Der noch vorhandene kaufmännische Lehrvertrag illustriert das damals zwischen Lehrherr und Lehrling bestehende Verhältnis:

Lehr-Accord

Ich am Ende Unterzeichneter S. Ernst Bürstenfabrikant in Aarwangen übergebe meinen Sohn Ernst Ernst als Lehrling in die Handlung der Herren Vonderwahl & Riser in Langenthal für die Zeit von 3 Jahren, vom 8. Juni 1868 bis gleiche Zeit 1871 und verbürge mich für die Treue desselben während dieser seiner ganzen Lehrzeit.

Wir, die unterschriebenen Vonderwahl & Riser, verpflichten uns, den Jüngling die Handelsgeschäfte in allen Theilen, so wie solche in unserm Geschäft geführt & betrieben werden, bestens zu lehren & lernen zu lassen & so viel an uns steht, auf dessen gute Aufführung zu achten.

Der Lehrling verpflichtet sich, nebst einer frommen und christlichen Aufführung seinen Lehrherren die gebührende Achtung zu erweisen & Gehorsam zu leisten, seine Lehrzeit wohl anzuwenden, nach Vermögen den Nutzen des Hauses zu fördern & Schaden zu wenden, & über die Handelsgeschäfte eine gänzliche Verschwiegenheit zu beobachten, dergleichen ohne Wissen & Willen seiner Chefs sich nicht zu entfernen & denselben in Wahrheit anzugeben, mit was für Gesellschaft er Umgang zu haben pflegt.

Gegenwärtiger Lehr-Accord ist in zwei Doppel ausgefertigt & von den darin vermeldeten Partheien unterzeichnet.

Langenthal den 24. Juli 1868.

Vonderwahl & Riser
S. Ernst

Nach der Lehrzeit war Ernst Ernst als Reisender einer Berner und dann einer Huttwiler Firma tätig. Im Jahre 1878 schloss er den Ehebund mit Bertha Baur aus Beinwil im Aargau. Auf den 1. Januar 1879 gründete der nach Selbständigkeit strebende junge Mann die Firma

E. Ernst

Garnhandlung en gros

Handel mit Woll- und Baumwollgarnen und Cigarren

Mit diesem Wortlaut wurde die Firma 1883 ins Handelsregister eingetragen. Das Geschäft wurde im elterlichen Hause untergebracht, Büro und Lager anfänglich in einem einzigen Räume. Die etwas eigenartig anmutende Zusammenstellung von Textilien und Zigarren hat ihren Grund darin, dass der Schwiegervater Zigarrenfabrikant war. – Das kleine Geschäft, das Ernst Ernst während vieler Jahre nur mit Hilfe seiner Gattin, ohne weitere Arbeitskräfte betrieb, hatte eine lange Liste von Artikeln, die aus der Schweiz, aus Deutschland, Frankreich, England usw. bezogen wurden, von «Cotonne» bis zu «Hosenzeug», vom Leintuch bis zum Taschentuch und «Cachenez». Besondere Aufmerksamkeit wurde von Anfang an den Strickgarnen aller Art aus Wolle und Baumwolle geschenkt. Vielleicht interessiert es den Leser, einiges über damalige Preise zu hören: Die junge Firma lieferte zum Beispiel Strickwolle Nr. 14 zu Fr. 8.20, Nr. 16 zu Fr. 10.60 und eine mit A bezeichnete Wolle zu Fr. 7.50 das Kilo. Schmidtsche Wolle Nr. 20, eine damals besonders begehrte Marke, wurde zu etwa 4 Mark das Pfund = Fr. 10.— das kg importiert, mit einem Einfuhrzoll von Fr. 3.50 für den «Zentner à 100



Ernst Ernst
1851–1910

Pfund mehrdrähtiges Wollengarn». Die Preise richteten sich nach den Farben, die oft recht komplizierte Bezeichnungen hatten, zum Beispiel «hellrötlichbraun», «extrahellbraunmeliert», «dunkelrothamaranth». Noch niedriger als die Garnpreise waren die damals üblichen Löhne. So betrug der Stricklohn für ein Paar maschinengestrickte Socken oder Strumpfhose 25 Rappen, für einen Unterrock 50 Rappen!

In den ersten Jahrzehnten der Firma Ernst war die Geschäftsreise manchmal eine recht mühsame Angelegenheit. Wie oft war der rührige Geschäftsmann mit seinem schweren, umfangreichen Gepäck schon ½6 Uhr morgens nach einem halbstündigen Fussmarsch in Langenthal auf dem Bahnhof! Strecken, die wir heute in wenigen Stunden durchfahren, erforderten tage- und wochenlange Geschäftsreisen mit dem Pferdefuhrwerk, zum Beispiel von Thun durchs Simmental und Saanenland über Rougemont, Château-d'Oex nach Freiburg. Die noch nicht so zahlreichen Reisendenbesuche waren für die meisten Kunden eine angenehme Abwechslung, und bei vielen war Ernst Ernst ein gern gesehener, willkommener Gast und lieber Freund. Bei den Besuchen wurden auch Geldgeschäfte erledigt, denn viele Kunden warteten mit ihren Zahlungen bis zum nächsten Besuch. Oft erfolgten Zahlungen aber auch in Natura, und eine Sendung Butter an Stelle von Geld war keine Seltenheit. – Den bescheidenen Preisen von anno dazumal entsprechen auch die Reisespesen. Als Illustration diene eine Kassabuch-Eintragung von 1881: «Für Reisespesen 4 Tage und Besuch des eidg. Schützenfestes Fr. 64.—»! Darin waren auch die Bahnbillete inbegriffen.

Die ersten kleinen Exportgeschäfte der Firma Ernst gehen in die neunziger Jahre zurück. Der erste Kunde in Frankreich wünschte die Wolle in Knäuelaufmachung. Deshalb wurde um die Jahrhundertwende mit einer primitiven, handbetriebenen Knäuelmaschine der erste, bescheidene Anfang zum späteren Maschinenpark gemacht.

Eine willkommene Entlastung war es für Ernst Ernst und seine Gattin, als 1898 ihre älteste Tochter Mathilde als erste kaufmännische Angestellte ins Geschäft eintrat, um während 10 Jahren die Büroarbeit zu besorgen. Die gleiche Mitarbeiterin hat sich in späteren Jahren als Redaktorin der H.E.C.-Strickanleitungen um die Firma verdient gemacht.

Auf Neujahr 1905 trat Hermann Ernst (*1883) als Mitarbeiter ins väterliche Geschäft ein. Er hatte nach seinen Primarschuljahren die Sekundarschule Langenthal absolviert und sich nach einem Welschlandaufenthalt mit einer dreijährigen Lehrzeit und Besuch der kaufmännischen Schule in Lan-

genthal in den Beruf seines Vaters eingeführt. Durch 3 Jahre Tätigkeit in einer Agentur-Firma in Genua hatte der junge Kaufmann seine Berufskenntnisse erweitert und sich mit dem Welthandel vertraut gemacht. – Der neue, unternehmungsfreudige Mitarbeiter gab der Firma Ernst kräftige Impulse und erschloss durch seine Reisetätigkeit neue Absatzgebiete. Wegen Erkrankung seines Vaters musste Hermann Ernst, seit 1907 Prokurist, frühzeitig die Führung des Geschäftes übernehmen.

Am 3. Oktober 1910 wurde Ernst Ernst im Alter von nur 59 Jahren aus diesem Leben abberufen. Es war ihm nicht mehr vergönnt, sich am Aufstieg seiner Firma zu erfreuen. – Auf den 1. Januar 1911 ging das Geschäft an die Kommanditgesellschaft

H. Ernst & Co.

über, mit Hermann Ernst als unbeschränkt haftendem Gesellschafter und Frau Wwe. Ernst-Baur als Kommanditärin. In der Erkenntnis, dass die Firma nur durch Spezialisierung ihre Leistungsfähigkeit steigern könne, wurden viele bisher geführte Artikel aufgegeben und in der Folge nur noch Garne geführt.

Im Herbst 1911 konnte der Firmainhaber einen Teil der stets grösser werdenden Arbeitslast seinem neuen Mitarbeiter und späteren Schwager Paul Egger übertragen. Paul Egger, ebenfalls ein Aarwanger, hatte die gleiche Ausbildung genossen wie Hermann Ernst und war als sein Nachfolger in der gleichen Genueser Firma tätig gewesen. – Seit Dezember 1912 zeichnete Paul Egger als Prokurist, und 1915 trat er als unbeschränkt haftender Teilhaber in die Firma ein. Während mehr als 3 Jahrzehnten hat er seine Arbeitskraft dem Unternehmen gewidmet. 1944 wurde Paul Egger-Ernst nach langem Leiden den Seinen und der Firma allzu früh durch den Tod entrissen.

Schwere Sorgen und Prüfungen brachte der Erste Weltkrieg. Der Firmachef wurde als Kommandant einer Bäckerkompagnie für lange Monate unter die Fahnen gerufen, und auch sein Teilhaber hatte militärische Pflichten zu erfüllen. Die grösste Sorge aber war die Beschaffung neuer Waren. Die Lagerbestände waren geräumt und die Zufuhren abgeschnitten, was für die noch schwach fundierte Firma eine schwere Bedrohung ihrer Existenz bedeutete. Doch der tatkräftige Firmainhaber gab sich in dieser schwierigen Lage nicht geschlagen und entschloss sich im Oktober 1915 zu einer Einkaufsreise, seiner ersten Reise nach England. Dieser Entschluss zu einer mit Gefahr verbundenen Fahrt in Kriegszeit über den mit Minen belegten Kanal musste Hermann Ernst umso schwerer fallen, als er eine eigene Familie gegründet



Kammgarnspinnerei Langenthal. Oben: Vorbereitung, letzte Passage. Unten: Ringspinnmaschinen



hatte. – Die an diese Reise geknüpften Hoffnungen erfüllten sich. Es gelang, mit führenden englischen Spinnereien Geschäfte abzuschliessen und beträchtliche Mengen Wollgarne einzuführen. Die durch diese Importe gesteigerte Leistungsfähigkeit gab der Firma einen starken Auftrieb und ermöglichte eine erfreuliche Ausweitung des Kundenkreises. Waren vorher hauptsächlich kleine Landkunden beliefert worden, so konnten in der Folge zahlreiche Stadtgeschäfte und Grossabnehmer ins Kundenregister aufgenommen werden. Trotz zweimaligen Umbauens wurden die Geschäftsräume im alten Hause zu klein. Die erste elektrisch betriebene Spul- und Knäuelmaschine genügte bald nicht mehr. In gemieteten Räumen wurden weitere Maschinen aufgestellt.

Der Platzmangel drängte einen Neubau auf, der 1921 bezogen wurde. So entstand aus der kleinen Firma eine Fabrik mit anfänglich 24 Angestellten und Arbeitern. Der Fabrikbetrieb beschränkte sich darauf, auswärts hergestellte Garne handelsfertig aufzumachen. – Es war anzunehmen, dass der für damalige Verhältnisse grosszügig angelegte Neubau für lange Jahre ausreichen würde, doch schon im Jahre 1928 wurde eine Erweiterung notwendig. 1932 wurde dem ganzen Fabrikbau ein Stockwerk aufgesetzt, und die Zahl der beschäftigten Personen erhöhte sich auf 70. Auch die Krisenjahre vermochten der Entwicklung nicht Einhalt zu gebieten, 1936 wurde abermals vergrössert. Weitere Vergrösserungsbauten folgten in den Jahren 1946, 1947, 1951 und 1960.

Trotz den Vorteilen, die eine Beteiligung an einer Spinnerei brachte, machte sich das Bedürfnis geltend, in nächster Nähe eine eigene Spinnerei zu haben. 1947 wurde als Familien-AG die Kammgarnspinnerei Langenthal errichtet, mit einem modern ausgestatteten Betrieb, der hohen Qualitätsanforderungen gewachsen ist.

Dank einer weitsichtigen und vorsorglichen Geschäftspolitik gelang es Hermann Ernst und seinen Mitarbeitern, das Unternehmen auch während des Zweiten Weltkrieges, als unser Land jahrelang von den Zufuhren abgeschnitten war, zu beschäftigen. In die Kriegsjahre fällt die Aufnahme der drei Söhne Willy, Theo und Hans Ernst als Teilhaber in die Firma. Diese hatten bis zum Kriegsausbruch Gelegenheit, sich in vielseitiger Weise auszubilden und für ihre spätere verantwortungsvolle Tätigkeit vorzubereiten. Sie übernahmen 1955 nach dem Hinschiede ihres Vaters als dritte Generation die Leitung der aufstrebenden Firma. Die erfreuliche Entwicklung verlangte bald eine Vergrösserung der Kammgarnspinnerei Langenthal. 1960

wurde ein dritter Betrieb angegliedert, die Kammgarnspinnerei AG Caslano (Tessin). Das gleiche Jahr brachte dem Unternehmen einen schweren Verlust, indem Theo Ernst zusammen mit seiner Gattin einem tragischen Flugunglück zum Opfer fiel.

1961 wurde die Firma unter Wahrung des Familiencharakters in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Im Jahre 1962 konnte die Färberei Jenny & Cie AG in Aarau angegliedert und damit der Ring der H.E.C.-Unternehmen aufs glücklichste geschlossen werden.

Die vier H.E.C.-Betriebe beschäftigen heute rund 500 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Seit Jahrzehnten hat sich das Unternehmen auf dem Gebiete der Handstrickwollen spezialisiert, die es unter der Marke H.E.C. in der Schweiz in den Handel bringt und nach allen Erdteilen exportiert. Einen an Bedeutung zunehmenden Produktionszweig bilden die Industriegarne für Strickerei, Wirkerei und Weberei. – Obwohl die technische Entwicklung im Laufe der letzten Jahrzehnte grosse Wandlungen brachte, wird auch heute noch die traditionelle Liebe zur Wolle gepflegt.